

Eskimokünstler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1962)**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988044>

Nutzungsbedingungen

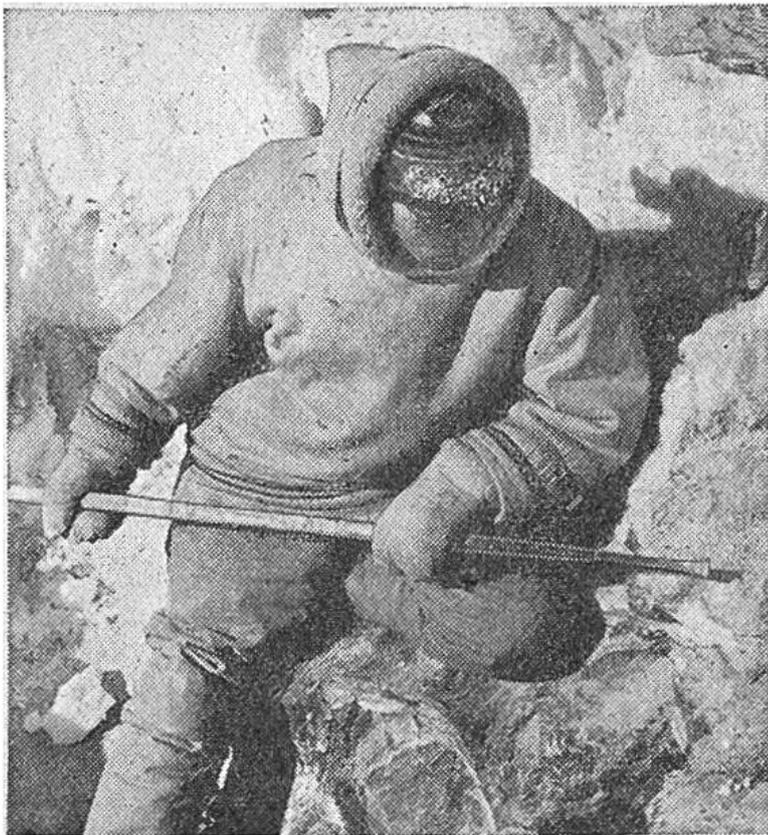
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ESKIMO- KÜNSTLER

Weitherum in Amerika trifft man in den Souvenirläden auf merkwürdige Steinfiguren, die einem zwischen den üblichen Andenken für Fremde sofort als etwas Besonderes auffallen. In der Tat handelt es sich um sehr interessante Dinge, die eine uralte Tradition widerspiegeln. Schon am Ende des Eiszeitalters gab es Jägervölker, die wundervolle Skulpturen und Gravierungen herstellten; sie benützten dazu Rentiergeweih, Elfenbein, Stein und andere Materialien. Auch bei den Eskimos lässt sich dieser Brauch weit zurück



Oben: Der Eskimo hat einen Specksteinblock freigelegt.

Unten: Mit Hilfe eines Brecheisens wurde ein passendes Stück losgelöst.



Mit modernen Instrumenten macht sich der Jägerkünstler daran, das Specksteinstück in eine Figur zu verwandeln.

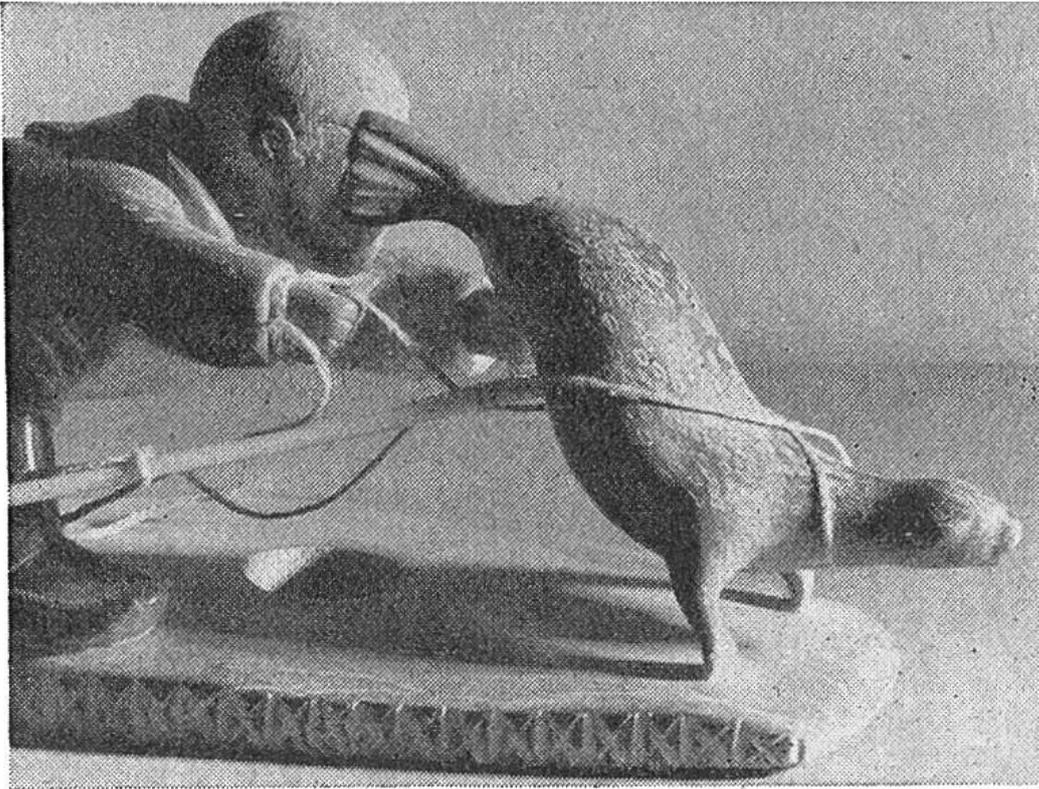
verfolgen. Sie haben eine natürliche Begabung, die es ihnen erlaubt, nach harter Jagd in Mussestunden ihre Waffen und Geräte mit Tier- und Menschenfiguren zu verzieren. Allmählich ging diese Tradition aber weitgehend verloren. Neuerdings haben nun Missionare und Regierungsbeamte die Eingeborenen in Arktisch Kanada veranlasst, sich diese Fähigkeit zunutze zu machen, um zu einem kleinen Nebenverdienst zu gelangen. Es handelt sich um etwas Ähnliches wie bei den Arbeiten unserer Bergbauern, die in den Städten verkauft werden. Nur verraten die Figuren der kanadischen Eskimos, dass diese noch wenig mit der Zivilisation in Berührung gekommen sind. Es geht nicht einfach darum, eine Figur für den Verkauf herzustellen: der Jägerkünstler lebt noch weitgehend in der Gedankenwelt, die er in seinen Plastiken zum Ausdruck bringt. Er stellt die Tiere dar, die er jagt, um leben zu können; ferner Erlebnisse aus seinem Dasein; und nicht selten sind es altüberlieferte Geschichten oder Legenden, die den Stoff liefern.

Verfolgen wir einmal die Entstehung einer dieser Skulpturen. Zu-



Nicht ohne Stolz wird das fertige Stück – ein Eskimo mit Hund – von seinem Schöpfer betrachtet.

erst gilt es, eine Stelle ausfindig zu machen, wo der verhältnismässig leicht zu bearbeitende, ziemlich weiche Speckstein – früher benützte man dieses Material zur Herstellung von Tranlampen und Kochtöpfen – vorkommt. Hat man am betreffenden Platz Eis und Schnee entfernt, wird mit dem Brecheisen ein genügend grosses Stück losgelöst und dann mit dem Hundeschlitten nach Hause transportiert (das «zu Hause» kann noch heute im Winter eine Schneehütte, ein «Iglu» sein). Dort geht der Eskimo bei Gelegenheit daran, aus dem Block eine Figur herauszuarbeiten. Natürlich benützt er dazu nun Werkzeuge aus Eisen und Stahl, die er gekauft hat; früher waren es Steininstrumente. Aber die Phantasie, mit welcher die Arbeiten ausgeführt werden, ist bei den heutigen Eskimos gleichgeblieben wie bei ihren Vorfahren. Nie entspricht ein Stück dem andern. Oft wird der Jägerkünstler schon durch die Form des rohen Steinblockes inspiriert; vor seinem geistigen Auge sieht er darin bereits die Figur, die er herausmeisseln will: einen Seehund, ein Walross, einen Fuchs,



Jäger mit harpuniertem Seehund, den er zu fesseln sucht.

einen Vogel oder irgendein anderes Jagdtier, nicht selten auch einen Menschen, allein oder in Verbindung mit Tieren. Ist das Werk fertig, so wird es zum Handelsposten oder in die Missionsstation gebracht und verkauft oder gegen Waren eingetauscht. Von dort gehen dann Transporte in die grösseren Zentren, und schliesslich kommen die Skulpturen nach Montreal, wo der «Canadian Handicraft Shop» für ihren Verkauf in Kanada und den Vereinigten Staaten sorgt. (Siehe Kalender S. 184.) hage

TEMPELWÄCHTER IN OSTASIEN

Löwen, Schlangen, Götter und Dämonen werden gerne auf beiden Seiten der buddhistischen Tempeltore, in Stein gehauen, aufgestellt. Sie sollen das Bauwerk bewachen und beschützen. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Wächter stammt aus der Mythologie der Brahmanen in Indien, deren Ramayana-Epos diese Figuren nennt. In diesen Sagen der indischen Götterwelt spielen Schutz und Kampf eine grosse Rolle, und die Fabelwesen zeichnen sich als treue Beschützer und Wächter aus. Obschon der Buddhismus mit diesen Göttern nichts zu tun hat, sind doch viele der